

„Arbeite sehr gern mit Menschen zusammen“

APW-Team stellt sich vor:
Sonja Beate Lucas ist seit 15 Jahren dabei

Sie bilden das Rückgrat von DGZMK und APW, ohne ihre Arbeit wären weder die wissenschaftliche Dachorganisation der Zahnmedizin noch die Fortbildungsakademie handlungsfähig. In loser Folge stellen wir Ihnen die Mitarbeiterinnen und ihre Aufgabengebiete vor. Den Anfang macht Sonja Beate Lucas.

Im Bereich der Fortbildung für Zahnmediziner*innen genießt die Akademie Praxis und Wissenschaft (APW) einen ausgezeichneten Ruf. Seit immerhin 45 Jahren zielt die APW schon darauf, die wissenschaftliche Kompetenz ihrer Fachgesellschaften in Curricula und Einzelkursen über Lehrangebote in die Praxen zu tragen. Dabei spielt aber nicht nur das Know-how der Referenten eine große Rolle – wichtig für den Erfolg sind auch die Mitarbeiter*innen, die hinter den Kulissen den organisatorischen Teil dieses Fortbildungsangebots abwickeln, für die nötigen Buchungen und Reservierungen sorgen, Fragen beantworten und die Kommunikation zwischen Referenten und Teilnehmern*innen unterstützen. In loser Folge stellen wir Ihnen hier das APW-Team vor, das für einen möglichst reibungslosen Ablauf der APW-Fortbildungsveranstaltungen verantwortlich zeichnet. Im Interview gibt Sonja Beate Lucas Einblicke in ihren Arbeitsbereich.

Welche Themenfelder/Fachbereiche und Kurse in der APW betreuen Sie?

Ich bin für die Curricula Kinder- und Jugendzahnheilkunde, Chirurgie und Zahntrauma – Fit für die Praxis zuständig. Darüber hinaus bin ich für den Gebühreneinzug mit verantwortlich.

Nach Ihrer Einschätzung: Wie stark hängen Kurs-Buchungen



Sonja Beate Lucas

(Foto: DGZMK/APW)

vom Thema, wie stark vom Referenten ab?

Bei aktuellen Themen, derzeit etwa MIH, merke ich schon, dass die Zahnärzteschaft besonders interessiert. Aber natürlich sind unsere Referenten im Bereich der Curricula so hochkarätig und bekannt, dass sie allein darüber schon Teilnehmer anziehen. Ich denke also, dass es ein gesunder Mix aus beidem ist, was den Erfolg der APW ausmacht.

In welchen Bereichen haben Ihre Kursteilnehmer den größten Beratungsbedarf?

Fachlich in der Kinder- und Jugendzahnheilkunde, weil wir dabei eng mit der FG zusammenarbeiten und häufig Fragen vor dem sogenannten Abschlussgespräch haben. Für dieses Abschlussgespräch mit drei Fällen, die vorher von Gutachtern geprüft werden, wollen sich besonders die jungen Zahnmediziner*innen optimal vorbereiten. Für sie ist es oft ihr erstes Fortbildungs-Curriculum. Da ist es ganz natürlich, dass Fragen auftauchen, die sich einem erfahreneren

Kursteilnehmer vielleicht gar nicht stellen. In den meisten Fällen kann ich da weiterhelfen.

Wie lange arbeiten Sie schon bei der APW, und wie schwer war es, sich in die weitgehend unbekanntem Belange der „dentalen Welt“ einzuarbeiten?

Ich bin jetzt 15 Jahre dabei. Es fiel mir mehr recht leicht, mich hier einzufinden. Und ich sehe mich als Organisationstalent, arbeite sehr gern mit Menschen zusammen. Außerdem habe ich aus meinen früheren Jobs einen entsprechenden Erfahrungsschatz einbringen können, der mir bei meinen vielen Aufgabengebieten sehr von Nutzen ist.

Wie beurteilen Sie den Wert der „Marke“ APW: ist das so eine Art Mercedes-Stern in der zahnmedizinischen Fortbildung oder eher ein Volkswagen (läuft und läuft und ...)?

Von vielen Teilnehmern höre ich, dass sie gern bei der APW ihre Fortbildungen buchen, weil wir einen guten Service bieten und unsere Teilnehmer sehr gut betreuen. Es geht also eindeutig mehr in Richtung Mercedes. In der Fortbildungslandschaft ist die APW eine Institution. Sie ist seit 1974 rasant gewachsen, und wir waren die ersten, die Curricula in der Fortbildung angeboten haben. Die heutigen Stärken neben der gewachsenen Erfahrung sind in meinen Augen unser hervorragender Referentenpool und unser guter Service.

Was ist Ihr Eindruck, wie stark stehen Präsenzkurse gegenüber Blended Learning oder E-Learning in der Gunst noch vorn, zeichnet sich hier ein Trendwechsel ab?

Eine schwierige Frage. Ich denke, gerade die praktischen Teile unserer

Kurse kann man nicht mit E-Learning simulieren. Von daher kommt den Präsenzkursen große Bedeutung zu. Theoretisches Wissen kann man sich auch woanders erwerben, aber hier ist besonders die Rolle des Handwerkers wichtig und solche Aktionen müssen geübt werden können. Das geht nicht über einen digitalen Workroom, das funktioniert nur analog und vor Ort. Und daran wird sich nach meiner Einschätzung in naher Zukunft auch nichts ändern. Dass neue Lehr- und Lernformen dennoch auf dem Vormarsch sind, lässt sich in unserer digitalen Welt nicht aufhalten, doch das handwerkliche Geschick festigt sich nur durch praktische Übungen.

Durch die tägliche Auseinandersetzung mit zahnmedizinischen Themen ist mein Vertrauen in meinen Zahnarzt gestiegen/ge-

sunken/gleich geblieben und warum?

(Lacht.) Ganz ehrlich? Ich habe meinen Zahnarzt ausgewählt, weil er das Curriculum Implantologie mit einer Eins abgeschlossen hat. Aber grundsätzlich habe ich einen anderen Blick auf Zahnmediziner*innen gewonnen, weil ich weiß, wie wichtig gute Fortbildungen sind. Das ist für mich sicher ein Kriterium, und das nicht nur in der Zahnmedizin.

Abseits des Büro-Alltags: Wie schaffen Sie persönlich einen Ausgleich zur Arbeit, welchen Hobbys frönen Sie am liebsten?

Mein Lebensgefährte und meine Freunde spielen da eine ganz wichtige Rolle. Ich bin gern in der Natur und gehe gern mit meinem Lebensgefährten wandern. Die Stille, die Weite, da meditiere ich, und das gibt mir viel Kraft. Auch liebe ich es, an-

dere Länder zu bereisen und Neues auszuprobieren, z.B. Hundeschlittensfahrten in Norwegen oder auch – wie zuletzt – Gleitschirmfliegen im Allgäu. Darüber hinaus sind mir ganz normale Dinge wichtig, mich mit Freunden treffen, ein gutes Buch lesen, Musik hören, gute Gespräche führen, und Sport darf auch nicht fehlen. Aber auch meine freiberufliche Tätigkeit als Psychotherapeutin fördert mein Wohlbefinden.

Das Interview führte Markus Brakel mit Sonja Beate Lucas



Der Pionier der Professionellen Prävention ist tot

Prof. Dr. Per Axelsson

Die Deutsche Gesellschaft für Präventivzahnmedizin DGPZM teilt mit großer Trauer mit, dass Prof. Dr. Per Axelsson am 18.12.2019 im Alter von 86 Jahren in Stockholm verstorben ist. Es ist nicht übertrieben, ihn als den Impulsgeber der Individualprophylaxe zu bezeichnen. Seine Forschungsergebnisse, die erstmals 1981 die herausragende Bedeutung der Individualprophylaxe mit Professioneller Zahnreinigung für die Vorbeugung von Karies und Parodontitis zeigten, waren die Grundlage für die Einführung der Prävention in die zahnärztliche Praxis. Nachdem die ersten wesentlichen Erkenntnisse 1981 publiziert worden waren, hat Per Axelsson seine longitudinale Studie zur Individualprophylaxe weiter betrieben und im Jahre 2004 seine 30-Jahres-Ergebnisse publiziert. Damit

hat er die längste uns bekannte prospektive Studie in der Zahnmedizin durchgeführt und so auch die nachhaltige Wirksamkeit seiner Individualprophylaxe unter Beweis gestellt.

Letztlich hat Per Axelsson mit seinen Untersuchungen, die er im Wesentlichen gemeinsam mit Jan Lindhe publiziert hat, auch den Grundstein dafür gelegt, dass heute mit großer Selbstverständlichkeit Zahnmedizinische Prophylaxe-Assistentinnen und Dentalhygienikerinnen in vielen deutschen Praxen arbeiten. Es ist schwer vorstellbar, dass die Entwicklung, die wir in der Prävention in den letzten 30 Jahren in den Zahnarztpraxen erleben durften, ohne ihn so stattgefunden hätte. Das Vermächtnis von Per Axelsson für die präventive Zahnmedizin kann also nicht hoch genug geschätzt werden.

Dafür sind wir alle ihm zu großem Dank verpflichtet. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.



DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PRÄVENTIVZAHNMEDIZIN E.V.
Universität Witten/Herdecke, Department für ZMK, Lehrstuhl für Zahnerhaltung und Präventive Zahnmedizin
Alfred-Herrhausen-Str. 50, 58448 Witten
info@dgpzm.de, www.dgpzm.de